

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 1 (1875)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Römische Turn- und Badeanstalt : Hotel Felspeter im Kunkelmoos  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-422489>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Römische Turn- und Badanstalt.

Hotel Peters im Dunkelmoos.

Römische Bäder! um radikale Fieber zu vertreiben,  
Sind ausgezeichnet! ich will sie beschreiben:  
Sich römisch machen zu lassen sind nie erbötzig  
Die halsstarrigen Keifer, und hätten doch nötig!  
Hingegen Alkoholgewordene erscheinen  
Im heiligsten Eifer und fast auf vier Beinen.  
Zum Anfang werden die Patienten ausgezogen  
(Unorthographische Leute schreiben: ausgesogen),  
Sie werden mit geistlichen Bürsten gepeinigt,  
Indessen die Kleider von Schmutz und Geld gereinigt,  
Die Finger werden gepresst und die Knöchel gebogen,  
Besonders die Ohren recht lang gezogen;  
Die Zunge soll sich röhren mit Sprudeln und Klappern,  
Vorzüglich passt da das Rosenkranzplappern,  
Denn nicht bloß soll turnen der plumpa Leib,  
Es handelt sich auch um seelischen Teufelsvertrieb.  
Der Kranke soll sich strecken, dann wieder zusammensinken,  
Und springen und kriechen und wollfahnhinzen!  
Macht all' das Treiben dem Burschen Dualen,  
Hat nichts zu sagen; er muß ja zahlen.  
Ist solcher Weise der Bräut vorbereitet,  
Dann wird er zum römischen Osen geleitet,  
Im beichtstuhlförmigen, finsternen Haus  
Da schwitzt er die feurische Kräze aus,  
Wo bei sich der Badmeister bestens bemüht  
Und Kohlen verschwendet und heizt und glüht.  
Die Wirkung ist flott und den Kranken würgt's mächtig  
Die größten Geheimnisse übergiebt er prächtig,  
Und weil es gar so zwist und knüpft und brennt,  
Entgeht ihm oft in der Angst ein Leitament. —  
Befannlich ist aber der Teufel sehr anhänglich,  
Und läuft die Geschichte im Osen recht länglich,  
Dann weht er sich und es zeigt sich das Badekind bänglich.  
Der Mann studiert und fängt an zu sunnen,  
Wer eigentlich bei dieser Kur soll gewinnen,

Und Wem und zu Was die ganze Grube  
Im Grunde der Wahrheit sei nütz;  
Denn plötzlich wird zischen und toben  
Ein eiskalter Wasserfall von Oben,  
Das völlig das Männchen zusammenschlägt,  
Und gar nichts mehr hört, und nichts erblickt,  
Und so vergeht ihm jegliche Denkgelegenheit  
Und sogenannt liberale Verständigkeit,  
Der Wasserfall wird immer und immer versucht,  
Bis endlich der Patient ganz jämmerlich flucht.  
Dann ist's gewonnen, man freut sich der List,  
Weil er nun einer von den Unfrigen ist.  
Der Kurgast wird hungrig, natürlich,  
Man wird ihn traktiren, wie es gebührlieb,  
Wir können Encycliken verkochen,  
Zum Nagen gibts dicke, heilige Knochen,  
Dann Braten von päpstlichen Bullen,  
Und Klosterkräpfli, Kapuzinerkrallen,  
Geweihtes Wachs und geweihte Kerzen,  
Besonders verschiedene heilige Herzen.  
(Lebhafte zum Riechen und nicht zum Essen,  
Bitte doch bestens sich nicht zu vergessen)  
Die Gäste werden mit höchstem Vergnügen  
Weihwasser trinken aus Klosterkrügen.  
Das Bademeister spielt gut und nicht wenig,  
Hofft aber auf erkleckliche Trompeterspfenig.  
Fühlst sich alsoemand auf dem Herzen bang'  
Und spürt einen gemissen, geheimen Drang,  
Sich zu verdienen einen höhern Rang,  
Der röhne mit heftigstem Lobgesang  
Unsere Kuranstalt fleißig und lang,  
Verhafte uns täglich Fang um Fang,  
Dann bestehen auf ewig bei Silberklang  
Das römische Bad und der Beichtstuhlgang.

### Thurgauische Kantonal-Schützenfestrede.

(Nach stenographischen Aufzeichnungen).

Keine Ruh' bei Tag und Nacht, bevor ich mich von meiner Rede losgemacht! Und woher diese Unruh? vielwerthe Schützenbrüder und Triumphbogenschwestern, ich frage woher? — und ich beantworte mich: „daher!“ Wer sollte nicht von Unruh' gepackt, von Fiebern bedroht, von wilden Zukunftsgesichtern angegrinst werden, wenn der Kanton Thurgau so unheimlich, so trankhaft ruhig ist. Warum verschafft nicht irgend ein Bankapost oder eine Streitbirne den thurgauischen Männern Algirwuth und Versammlungsfieber, den Weiberen Jungenviertanz und Gesichterose, den Zeitungen Gedankenspäne und Sprachsägmehl. Der stürmende Bodensee, der brausenden pfeifende „Östernind“, die wilde Thur, der gähnende Wein, der brausende Moos, das Thurgauerlima überhaupt fordern und muntern zum „Trölen“ auf, und ihr seid förmlich entschlafen, seit eingetroffen, seid angepeicht, angenagelt an den Baum der tödlichen Langweil, und wollt euch gütlich thun im Schatten kühler Friedsamkeit. Warum habt ihr die Regierungsräthe wieder auf die Stühle gehoben, wie den Großvater in seinen Lehnsstuhl, ohne Hin- und Widerspruch? Warum wollt ihr die neue Eisenbahn Winterthur-Stein nicht über Pfyn haben? Warum reißen die Romanshorner nicht mehr an der Weinfelder Bant? Warum sind die Amerikaner nicht mehr böß über den verunglückten Bahnhof Dünnershaus? Warum ist der Streit um die lebendigen Hederi tödlich gemacht worden? Warum pfeifen nicht einmal die vereinigten Mauzer? Nicht einmal die Religionsgefahr wagt sich unter's Fenster, Alles still, Alles eben und flach, Alles geschmiert und geschliffen. Keine Händel, keine Gefahren, keine Schauergeschichten durchkreisen das Land und die Zeitungen sind nicht geziert mit lässenden Spitz- und Pudelartikeln, Donner und Doria, das war ein anderes Leben, als es hieß und immer wieder hieß: „Auf, der Hahn hat gekräht!“ Alles hat mitgekräft, gegackert, geballt, gepfiffen und gepredigt, Himmel Element! warum kräht er nicht mehr? Ja, ihr Thurgauer, ihr seid schlafende Thurgauer, Thur-

gähner seid ihr: Statt zu rufen: „der Hahn hat gekräht!“ lispeilt ihr ängstlich: „still, die Henne legt!“ Daher kommt, weil die Hähner so fleißig legen auf Euren Bergen, in Euren Wiesen, auf Bäumen, in Weinböden und Eisenbahnen, darum seid Ihr so auffallend bequemt mit Ruhfunkt.

Auf! Packt einen Regierungsrath! Erfindet einen Seminarsturm, macht eine dritte Hauptstadt, pflanzt Neu-, Alt-, Unter- und Oberkatholiken, setzt den Romanshornern einen Waffenplatz in den Kopf, erlässt Bielholzzell als Dorf, versetzt den Egnacher Kirchthurm, das Buchthaus nach Fischingen, Tobel wird ein gemischtes Kloster u. s. w. u. s. w. spüret Euch! röhrt Euch! denn: Ich, der Hahn, habe gekräht!

### Außerordentlich.

**Meier.** Nun, was ist denn wieder los? In Uri haben sie ja eine außerordentliche Landsgemeinde gehabt!

**Pfeier.** Freilich und zwar zur Berathung eines Steuergesetzes.

**Meier.** Aha! Aber — außerordentlich! — Warum außerordentlich?

**Pfeier.** Wie steht's ja in der Zeitung: „Es wurde ruhig getagt!“ Das ist doch in Uri gewiß außerordentlich!

**Meier.** Ja, das stimmt!

### Kuriosum.

Ein schweizerischer Chemiker, mit Namen Bonhomme Sanssouci soll ein unfehlbares Mittel entdeckt haben, die geistlichen Pilze, welche dermalen im Jura der Neubau erfolgreiche Konkurrenz im Weinberge des Herrn machen, unzähliglich zu legen, ohne sie zu vernichten oder zu expatriieren. Der hohe Bundesrath soll bereits im Besitz dieses Arkansums sein, das er um den wohlseilen Preis einiger überflüssigen Stücke seines Kredits erstanden hat. Doch soll die Stadt Bern über das Mittel, welches einen starken und übeln Geruch verbreitet, ziemlich ungehalten sein.